

Neuere Entwicklungen der Jugendförderung in der Schweiz mit Fokus auf private Akteure

1. Ausgangslage und Fragestellung	2
1.1. Der Strategiebericht des Bundesrats von 2008.....	2
1.2. Zielsetzung und Abgrenzung des vorliegenden Grundlagendokuments.....	2
1.3. Jugendförderung: Definition und Rahmenbedingungen.....	3
1.4. Probleme und Herausforderungen auf der Basis des Strategieberichts.....	3
1.5. Begriffsklärung offene versus verbandliche Jugendarbeit.....	4
2. Entwicklungen Jugendorganisationen anhand ihrer Projekte.....	5
2.1. Prävention und Sensibilisierung	5
2.2. Politische Bildung und politische Partizipation	5
2.3. Kultur und Medien	6
2.4. Austausch	6
2.5. Organisationsentwicklung / Qualitätsentwicklung	6
2.6. Non-formale Bildung / Freiwilligenarbeit.....	7
2.7. Soziales Unternehmertum / Social Entrepreneurship	7
2.8. Integration	7
2.9. Die Akteure der Jugendförderung im Wandel.....	8
3. Die Bedeutung von Stiftungen für die Kinder- und Jugendförderung.....	9
3.1. Stiftungslandschaft Schweiz.....	9
3.2. Stiftungen und Genossenschaften, die sich in der Jugendförderung engagieren	9
3.2.1. Mercator Stiftung	9
3.2.2. Migros Kulturprozent.....	10
3.2.3. Avina Stiftung	10
3.2.4. Lotteriefonds	10
3.2.5. Jacobs Foundation	11
3.3. Weitere Akteure.....	12

1. Ausgangslage und Fragestellung

1.1. Der Strategiebericht des Bundesrats von 2008

Der Strategiebericht für eine schweizerische Kinder- und Jugendpolitik wurde im August 2008 vom Bundesrat in Beantwortung der Postulate Janiak 00.3469 „Rahmengesetz für eine schweizerische Kinder- und Jugendpolitik“ sowie Wyss 00.3400 „Bessere politische Beteiligung von Jugendlichen“ und Wyss 01.3350 „Antragsrecht für die eidgenössische Jugendsession“ vorgelegt. Im Wesentlichen verlangte das Postulat Janiak die Schaffung eines Rahmengesetzes auf Bundesebene, mit welchem die Kantone beauftragt werden sollten, eine umfassende Kinder- und Jugendpolitik umzusetzen. Zudem sollte der Bund eine zentrale Verwaltungseinheit bezeichnen, welche alle Arbeiten mit Berührungspunkten zur Kinder- und Jugendpolitik koordiniert. Die Postulate von Nationalrätin Wyss forderten geeignete Massnahmen für die politische Beteiligung von Kindern und Jugendlichen sowie ein Antragsrecht für die eidgenössische Jugendsession.

Der Bundesrat anerkannte in seinem Bericht, dass Entwicklungen und Probleme im Kinder- und Jugendbereich zu den wichtigen aktuellen Themen gehören. Aufgrund der Analyse der damaligen Situation hielt er die Schaffung eines Rahmengesetzes als nicht angezeigt, kam aber zum Schluss, dass die bestehenden gesetzlichen Grundlagen - das Gesetz zur Förderung der ausserschulischen Jugendarbeit (Jugendförderungsgesetz JFG) aus dem Jahr 1989 – den Anforderungen aufgrund der veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen nicht mehr genügte. Er hat deshalb eine Totalrevision des Jugendförderungsgesetzes vorgeschlagen, mit den Kernpunkten

- Förderung der offenen sowie innovativer Formen der Jugendarbeit,
- gesetzliche Verankerung der Förderung der Jugendsession von Kindern und Jugendlichen als politische Partizipationsform auf Bundesebene (inklusive Massnahmen, damit vermehrt Jugendliche aus bildungsfernen und benachteiligten Schichten an der Jugendsession teilnehmen) sowie
- die Möglichkeit der Unterstützung der Kantone bei der Konzeption und dem Aufbau der Kinder- und Jugendpolitik sowie der Erfahrungsaustausch zwischen den Kantonen.

Der Bundesrat hat sich gegen ein formelles Antragsrecht der Jugendsession ausgesprochen und dafür staatspolitische und verfassungsrechtliche Gründe angeführt. Weiter sollten die bestehenden Bundesaufgaben im Bereich der Prävention von Kindesmisshandlungen sowie im Bereich der Sensibilisierung für die Kinderrechte in einer Bundesverordnung geregelt werden. Als verantwortliche Verwaltungseinheit wurde wie bisher das Bundesamt für Sozialversicherungen definiert.

1.2. Zielsetzung und Abgrenzung des vorliegenden Grundlegendokuments

Mit dem Anfang 2013 in Kraft getretenen Kinder- und Jugendförderungsgesetz (KJFG) werden die im Strategiebericht geforderten Massnahmen umgesetzt. Da zwischen der Veröffentlichung des Strategieberichts des Bundesrats und der Inkraftsetzung des neuen Gesetzes einige Jahre vergangen sind, wünscht die EKKJ ein Grundlagenpapier, welches die Entwicklung der Jugendförderung auf nationaler Ebene der letzten Jahre, seit dem Erscheinen des Strategieberichts, aufzeigt: bei den privaten Trägerschaften und Organisationen der verbandlichen wie offenen Jugendarbeit, bei Projekten und Initiativen, bei den etablierten sowie neuen Akteuren. Weiter soll ein Überblick über die wichtigsten privaten Geldgeber (Stiftungen) erstellt, sowie weitere wichtige Akteure für die Finanzierung von Organisationen und Projekten auf nationaler Ebene identifiziert werden.

Das vorliegende Dokument beschränkt sich auf das Thema Jugendförderung auf nationaler und überregionaler Ebene. Alle weiteren, dem Strategiebericht zugrunde liegenden Themen

(z.B. Kinder- und Jugendschutz, Kinderrechte) sind nicht Gegenstand des Berichts. Der Fokus wird allein auf Jugendförderung gelegt. Die Förderung von Kindern, die „Kinderanimation“ wird nicht thematisiert, da vor dem KJFG noch keine Strategie für die Förderung von Kindern bestand. (Entsprechende Projekte wurden teilweise mit dem Kinderrechte-Kredit finanziell gefördert, z.B. die Kinderkonferenz der Kinderlobby). Weiter beschränkt sich die Analyse auf Aktivitäten, welche mit der Beteiligung von in der Schweiz wohnhaften Jugendlichen im In- und Ausland realisiert werden. Ausländische Initiativen oder die strategische Zusammenarbeit, bspw. mit dem Europarat und der Europäischen Union, werden nicht weiter beleuchtet.

Als Grundlage für den vorliegenden Bericht wurden zwischen 2008 und Anfang 2013 auf nationaler Ebene geförderte Organisationen und Projekte qualitativ analysiert und ausgewertet. Weiter wurden die wichtigsten Stiftungen und andere nicht-staatliche Geldgeber identifiziert und analysiert, welche sich in der Jugendförderung engagieren (Übersichten über die ausgewerteten Projekte und Stiftungen befinden sich im Anhang).

1.3. Jugendförderung: Definition und Rahmenbedingungen

Die Schweizerische Bundesverfassung (Art. 41 Abs. 1 Bst. g BV) definiert die Kinder- und Jugendförderung wie folgt: Förderung von Kindern und Jugendlichen in ihrer Entwicklung zu selbständigen und sozial verantwortlichen Personen und die Unterstützung ihrer sozialen, kulturellen und politischen Integration. Jugendförderung im engeren Sinne umfasst alle Formen der Unterstützung mit den genannten Zielsetzungen. In Abgrenzung zur Politik des Jugendschutzes und der Jugendhilfe, die auf die Lösung von konkreten Problemen (Gefährdung, Not) abzielt, möchte die Förderungspolitik günstige Rahmenbedingungen schaffen, innerhalb derer sich Kinder- und Jugendliche entfalten können.

Die Jugendförderung wird als Bestandteil der ausserschulischen Jugendarbeit verstanden. Was den Zuständigkeitsbereich des Bundes betrifft, so legt Art. 67 Abs. 2 BV fest, dass der Bund ausserschulische Jugendarbeit von gesamtschweizerischem Interesse in Ergänzung zu kantonalen Massnahmen fördern kann. Gestützt auf das Jugendförderungsgesetz JFG unterstützte der Bund bis und mit Jahr 2012 jährlich mit rund 7 Millionen Franken überregional tätige Jugendorganisationen in Form von Jahrespauschalen für ihre regelmässigen Aktivitäten/Projekte und für die Durchführung von Jugendleiter/innen-Ausbildungen sowie Projekte, die in Ergänzung zu regelmässigen Tätigkeiten, erstmalig oder einmalig durchgeführt wurden.

Der Strategiebericht des Bundesrats weist darauf hin, dass die Jugendförderung primär eine Aufgabe von Kantonen und Gemeinden darstellt und dass Kantone und Gemeinden diese Aufgabe unterschiedlich wahrnehmen. Der fachliche interkantonale Austausch wird durch die Konferenz der kantonalen Beauftragten für Kinder- und Jugendförderung (KKJF), eine fachtechnische Konferenz der SODK gewährleistet. Die Rolle von Kantonen und Gemeinden wird im vorliegenden Bericht nicht weiter beleuchtet.

1.4. Probleme und Herausforderungen auf der Basis des Strategieberichts

Der Strategiebericht (S. 21) zeigt auf, wie sich das Freizeitverhalten vieler junger Menschen seit Inkrafttreten des JFG im Jahr 1991 entsprechend der Diversifikation der Lebenslagen von Kindern und Jugendlichen verändert hat. Die Jugendverbände, auf welche das JFG im Wesentlichen ausgerichtet war, und welche eine grosse Zahl von Jugendlichen erreichen, hatten an Bedeutung verloren. Dies war bspw. an der abnehmenden Zahl ihrer Mitglieder zu beobachten. Daneben ist die Bedeutung der offenen Jugendarbeit gestiegen, da Kinder und Jugendliche immer häufiger mobile und offene Angebote nutzten. Dies treffe, so der Strategiebericht, in besonderem Masse für junge Menschen in schwierigen Lebenslagen zu, z.B. wenig integrierte und sozial schwache Kinder und Jugendliche und junge Menschen mit Migrationshintergrund, welche mit der offenen Jugendarbeit mit ihren niederschweligen und aufsuchenden Angeboten, erfolgreich erreicht werden können. Weiter wies der

Strategiebericht aber auch darauf hin, welche wichtige Rolle etablierte Angebote wie Sportvereine, kirchliche Gruppen, Jugendorganisationen, Freizeitgruppen usw. seit jeher spielten und immer noch spielen. Diese ausserschulischen Bildungs- und Freizeiträume bieten einen organisatorischen Rahmen, in dem junge Menschen sich in eigenständigen Projekten freiwillig engagieren können. Der Strategiebericht geht auch darauf ein, dass die Jugendarbeit für den Erwerb non-formaler Kompetenzen (u.a. die sogenannten soft skills als Schlüsselkompetenzen für die soziale und berufliche Integration) wichtig sein kann. Er problematisiert, dass dieser Aspekt bisher noch zu wenig anerkannt wurde und es zu prüfen sei, in welcher Art und Weise eine stärkere Anerkennung dieser erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten erfolgen könnte.

1.5. Begriffsklärung offene versus verbandliche Jugendarbeit

Die **verbandliche Jugendarbeit** verfügt über eine breite Palette an Angeboten, Projekten und Aktivitäten, welche den Zielen der Jugendförderung dienen. Sie setzt sich für die Selbstorganisation von Jugendlichen ein und bietet Strukturen für die Umsetzung von Ideen. Die verbandliche Jugendarbeit ist ein Überbegriff für verschiedene Typen von Jugendverbänden (Pfadfinder-Organisationen, Jungparteien, kirchliche Organisationen und viele mehr), diese sind meistens als Vereine organisiert, die sich durch die aktive Mitgliedschaft von Jugendlichen auszeichnen. Es handelt sich um unabhängige Vereine, welche durch Mitgliederbeiträge, Subventionen und Spenden finanziert werden. Nach dem Motto: „Von Jugendlichen für Jugendliche“ bietet die Verbandsjugendarbeit ihren Mitgliedern die Möglichkeit des aktiven Mitwirkens und ehrenamtlichen Leitens von Projekten und Verbandsaktivitäten in Gruppen (vgl.: <http://www.okaj.ch/ueber-uns/zielgruppen/verbandliche-jugendarbeit>). Die Vereine der Verbandsjugendarbeit sind im Dachverband Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände (SAJV) zusammengeschlossen (www.sajv.ch).

Die **offene Jugendarbeit** versteht sich als ein Teilbereich der professionellen Sozialen Arbeit. Sie arbeitet mit einem sozial-räumlichen Bezug und einem sozialpolitischen, pädagogischen und soziokulturellen Auftrag. Die offene Jugendarbeit begleitet und fördert Jugendliche auf dem Weg zur Selbständigkeit. Dabei setzt sie sich dafür ein, dass Jugendliche an gesellschaftlichen Prozessen und im Gemeinwesen partizipativ beteiligt sind. Die offene Jugendarbeit arbeitet ressourcenorientiert und will den Selbstwert von Jugendlichen in der Gesellschaft fördern. Sie wird zu einem wesentlichen Teil von der öffentlichen Hand finanziert, in der Regel auf lokaler Ebene (Gemeinde, Städte). Die offene Jugendarbeit zeichnet sich dadurch aus, dass ihre verschiedenen Angebote ohne Mitgliedschaft oder andere Vorbedingungen von Jugendlichen in ihrer Freizeit genutzt werden können (DOJ 2007). Offene Jugendarbeit findet überwiegend lokal, in öffentlichen Räumen, Kulturzentren, Jugendtreffs usw., statt. Ihre Angebote werden in der Regel von Erwachsenen (professionell tätige Sozialarbeiter/innen, Sozialpädagogen/innen, soziokulturelle Animatoren/innen) vorbereitet und geleitet, wobei den Jugendlichen stufengerechte Mitwirkungsformen eingeräumt werden. Die offene Jugendarbeit wird auf nationaler Ebene durch den Dachverband offene Jugendarbeit (DOJ) vertreten (www.doj.ch).

2. Entwicklungen Jugendorganisationen anhand ihrer Projekte

Im folgenden Kapitel werden Entwicklungen der Jugendförderung in den letzten fünf Jahren (2009-2013) dargestellt und diskutiert. Diese lassen sich am besten an Art und Inhalt der durchgeführten und geförderten Projekte, welche von Jugendlichen initiiert und umgesetzt wurden, erkennen. Im Anhang befindet sich eine Auflistung von Projekten, welche mit der Unterstützung des BSV zwischen 2009 und Anfang 2013 realisiert worden sind. Es sind entweder erstmalige oder einmalige Projekte oder immer noch laufende langjährig etablierte Projekte mit nationaler Bedeutung. Die Projekte wurden nach Trägerschaft, Thema und Typ der Organisation eingeteilt. Es gibt viele Projekte, die verschiedenen Themen zuzuordnen sind, bspw. ein Organisationsentwicklungsprojekt zum Thema Integration. Um den Aufwand für die qualitative Auswertung in Grenzen zu halten, wurde jedes Projekt nur einem Thema zugewiesen. Die Diskussion erfolgt zuerst anhand der Themen. Es werden jeweils nicht alle Aktivitäten vorgestellt, sondern eine Auswahl, um exemplarisch das entsprechende Thema zu illustrieren. In einem weiteren Kapitel werden die Akteure beleuchtet.

2.1. Prävention und Sensibilisierung

Die meisten Aktivitäten (24 von 92) wurden zu den Themen Prävention von problematischem Verhalten und Sensibilisierung für gesellschaftliche Anliegen durchgeführt. Auffällig ist, dass sich viele Projekte der Prävention von Jugendgewalt widmen oder darauf abzielen, die Akzeptanz von Ausländern/innen, Migranten/innen oder von lesbischen, schwulen, bisexuellen und transsexuellen Jugendlichen (LGBT-Jugend) zu fördern.

Eine Organisation, welche mehrere Projekte zur Sensibilisierung für Ausländerfeindlichkeit und gegen Gewalt durchgeführt hat, ist NCBI Schweiz. Diese Projekte wurden unter professioneller Leitung und mit der Mitwirkung von Jugendlichen realisiert, bspw.

„Swissblacks“, ein Projekt, welches die Akzeptanz von dunkelhäutigen Menschen fördert, oder „Keine Daheimnisse“, in dem das heikle Thema Körperstrafen thematisiert wird. Ein weiteres Projekt, welches sich spielerisch mit dem Thema Migration auseinandersetzt und mit jungen Flüchtlingen arbeitet, ist das Projekt „Theater auf der Flucht“.

LGBT-Themen werden hauptsächlich durch die neu gegründete nationale Organisation „LGBT-Youth“ mit verschiedenen Sensibilisierungsprojekten transportiert (Tagung, Strassenkampagne usw.).

Ebenfalls ein gewichtiges Thema, das von neuen Organisationen bewirtschaftet wird, ist die Sensibilisierung für Umweltfragen, sowohl durch Initiativen wie bspw. den Verein Refiller (Refiller-Bewegung), durch den Verein Care Act („Climate Leaders Lab“), Verein Ride Greener (Umweltkampagne) oder durch die Schweizerische Landjugend (Herbstseminar). Bewährte etablierte Projekte widmen sich überwiegend der Gesundheitsförderung, bspw. das Projekte „Kebab+“ (Gesundheitsförderung bspw. in Einrichtungen der offenen Jugendarbeit) des Dachverbands offene Jugendarbeit DOJ oder „Voilà“ (Gesundheitsförderung im Jugendverband) der Schweizer Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV.

2.2. Politische Bildung und politische Partizipation

Hierbei handelt es sich um klassische Themen der Jugendförderung, welche überwiegend durch etablierte Akteure besetzt sind (17 von 92), bspw. die Abstimmungshilfe „Easy Vote“ oder die Jugendparlamentskonferenz des Dachverbands Schweizer Jugendparlamente DSJ. Ein wichtiges, langjähriges Projekt stellt zudem die Jugendsession dar, die von der SAJV organisiert und seit 1992 jährlich durchgeführt wird. 200 Jugendliche erhalten hier die Gelegenheit, in Arbeitsgruppen und im Bundeshaus aktuelle Themen zu diskutieren und sich zu ihnen zu äussern. Die politischen Partizipationsprojekte haben, nicht zuletzt auf Rat des BSV hin, während der untersuchten Periode zunehmend versucht, Jugendliche ohne Hochschulbildung, Gymnasium oder mit Migrationshintergrund anzusprechen und in die Projektstrukturen einzubinden, was insbesondere dem Dachverband Schweizer Jugendparlamente gelungen ist, wie Evaluationen gezeigt haben.

Ein neuer Akteur in diesem Feld ist das Forum Aussenpolitik „foraus“. Es handelt sich um engagierte Studenten/innen und Jungakademiker/innen, die das Ziel haben, einen professionellen aussenpolitischen Think Tank aufzubauen. Foraus hat in den vergangenen Jahren vier vom BSV geförderte Projekte realisiert, darunter auch ein Entwicklungsprojekt.

2.3. Kultur und Medien

Ebenfalls wichtig innerhalb der Förderung von Aktivitäten Jugendlicher sind Projekte, in denen Jugendliche selbständig kulturell oder medial tätig werden (15 Projekte, z.B. Theater, Radio, TV, Web, Magazine). Projekte dieser Art werden oft unter Anleitung und mit der Unterstützung von älteren Jugendlichen / jungen Erwachsenen realisiert. Ein Projekt, welches 2009 entwickelt wurde und noch heute existiert, ist „Get Together“ von Infoklick, in dem es um Begegnungen und Austausch der vier Sprachregionen in der Schweiz geht. Kulturelle und mediale Projekte widerspiegeln oft den Zeitgeist. So wurde z.B. ein Jugend Poetry Slam, ein Hip-Hop-Anlass oder der Aufbau eines multimedialen und partizipativen Sendegefässes beim Jugendsender „Joizone“ realisiert. Auch hier profitierten, neben neuen Akteuren, die etablierten Organisationen (z.B. die Pfadibewegung Schweiz und ihre neue Mitgliederzeitschrift) von der Jugendförderung.

2.4. Austausch

Austauschorganisationen gehören zu den Akteuren, welche aus der Jugendförderung nicht wegzudenken sind. Dank ihnen können in der Schweiz wohnhafte Jugendliche weltweit an Austausch teilnehmen und ihre interkulturellen Kompetenzen stärken. Es handelt sich um Schulaustausche, Freiwilligeneinsätze oder Arbeitseinsätze z.B. als Au-Pair oder in landwirtschaftlichen Projekten. Austauschorganisationen, welche von der Jugendförderung profitieren, sind nicht-gewinnorientiert und im Dachverband Intermundo zusammengeschlossen. Bei den Projekten (10 an der Zahl), welche in den letzten Jahren umgesetzt wurden, handelt es sich um Tagungen, Workshops, Ausstellungen usw. Auch von den Austauschorganisationen wurden Projekte realisiert, welche der Öffnung und Diversifizierung der eigenen Angebote dienen, wie bspw. die Erweiterung der Zielgruppe auf junge Lehrabgänger/innen oder Jugendliche, welche das 10. Schuljahr im Ausland verbringen möchten.

2.5. Organisationsentwicklung / Qualitätsentwicklung

Dass sich die Jugendorganisationen laufend entwickeln zeigt sich daran, dass zahlreiche Entwicklungs- und Qualitätsprojekte existieren (7 an der Zahl). Qualitätsentwicklungsprojekte werden in der offenen Jugendarbeit umgesetzt, bspw. die Entwicklung eines Qualitätsmanagements. Dass die offene Jugendarbeit ein Feld mit Entwicklungspotential ist, ist auch dem aktuellen Artikel „Offene Jugendarbeit in der Schweiz – Forschung und Entwicklung“ (Maud et al. 2013) zu entnehmen. Er zeigt auf, dass im vergangenen Jahrzehnt Systematisierungsversuche und wissenschaftliche Praxisreflexion in diesem Feld häufiger geworden sind. Dies widerspiegelt sich in der Förderpolitik.

Auch Organisationen aus der verbandlichen Jugendarbeit haben Entwicklungsprojekte realisiert, z.B. Jungwacht Blauring mit ihrer Grundlagenentwicklung für die Öffnung des Verbands („Jubla bewegt“).

Bei diesen Themen sind auch neue Akteure und Initiativen vertreten, z.B. der Verein „Fanarbeit Schweiz“ (Aufbau nationale Organisation) oder die „Europeans for informed action Euforia“ (Weiterentwicklung und Vernetzung).

2.6. Non-formale Bildung / Freiwilligenarbeit

Dieses Thema wurde hauptsächlich von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände SAJV besetzt und in 5 Projekten umgesetzt. Die Freiwilligenarbeit und der Erwerb, respektive die Anerkennung von non-formellen Kompetenzen neben der schulischen Bildung, ist als strategischer Schwerpunkt im Leistungsvertrag zwischen dem BSV und der SAJV festgehalten. Projekte zu diesen Themen sind die „Aktion 72 Stunden“ (72 Stunden hatten Jugendliche aus der ganzen Schweiz Zeit, in Freiwilligenarbeit ein gemeinnütziges Projekt zu realisieren) oder die Tagung „Auf dem Weg zur umfassende Bildung“, an der ein Grundlagenpapier lanciert worden ist.

2.7. Soziales Unternehmertum / Social Entrepreneurship

Initiativen, welche sich an der Idee des sog. sozialen Unternehmertums (aus dem Englischen Social Entrepreneurship) ausrichten, wurden in den letzten Jahren verstärkt realisiert und auch mit Mitteln der Jugendförderung unterstützt (5 an der Zahl). Unter dem Begriff soziales Unternehmertum wird eine unternehmerische Tätigkeit verstanden, die sich innovativ, pragmatisch und langfristig für einen positiven Wandel der Gesellschaft einsetzt. Gebiete, auf die sich diese Initiativen konzentrieren, sind bspw. die Bildung, der Umweltschutz, die Armutsbekämpfung oder Menschenrechte.

Die Jugendförderung solcher Initiativen auf nationaler Ebene konzentriert sich auf Projekte und Vorhaben, bei welchen das unternehmerische Ziel nicht vorhanden ist (Non-profit-Gedanke). Weiter ist die Förderung jenen Projekten und Initiativen vorbehalten, die von jungen Erwachsenen geleitet und umgesetzt werden. Hier fällt auf, dass es sich in der Regel um sehr gut ausgebildete und überdurchschnittlich engagierte Jugendliche handelt. Zum Beispiel die „Europeans for informed action Euforia“, eine Organisation, welche junge Menschen, die mit ihrem Engagement eine gesellschaftliche Veränderung bewirken wollen, vernetzt und unterstützt. Oder der Hub Zürich und Genf (zurzeit im Aufbau) als Arbeits- und Begegnungsort für junge nachhaltig orientierte Jungunternehmer/innen und Menschen, die soziale Projekte realisieren. Es handelt sich bei diesen Beispielen lediglich um einen kleinen Ausschnitt aus einer mittlerweile grösseren Bewegung, welche ökonomisches Denken mit Nachhaltigkeit verbinden will.

2.8. Integration

Integrationsprojekte in einem umfassenden Sinn (5 an der Zahl) wurden und werden hauptsächlich von grossen Jugendverbänden und ihrem Dachverband, der SAJV realisiert. Den genannten Akteuren ist es ein besonderes Anliegen, vermehrt bildungsferne Jugendliche, Jugendliche mit Migrationshintergrund und Behinderungen in ihre Verbandsstrukturen zu integrieren. Wie aus den Ausführungen zur verbandlichen und offenen Jugendarbeit deutlich wurde, besteht bei der verbandlichen Jugendarbeit ein gewisser Nachholbedarf, wenn es darum geht, die erwähnten Zielgruppen zu erreichen. Zu den Integrationsprojekten sind bspw. die folgenden Vorhaben zu zählen: „Varietà“ (Integrationsprojekte der Mitgliedsverbände fördern und bekannt machen) oder „Speak Out“ (Minderjährigen Asylsuchenden, welche unbegleitet in die Schweiz gekommen sind, eine Stimme geben) der SAJV oder „jubla bewegt“, welches die Diversität im Jugendverband Jungwacht Blauring fördert. Die Integrationsprojekte der Jugendverbände haben eine Auswirkung auf die Verbandsstrukturen. Die Angebote von klassischen Jugendverbänden sind zunehmend für alle Jugendlichen offen und nicht mehr an eine Mitgliedschaft gebunden. Es kann also beobachtet werden, dass die auf Mitgliedschaft ausgerichteten Jugendverbände – eine Organisationsform, die die Jugendförderung in der Vergangenheit geprägt hat - sich auch für Nicht-Mitglieder öffnen, um den gesellschaftlichen Veränderungen Rechnung zu tragen.

2.9. Die Akteure der Jugendförderung im Wandel

Etablierte Akteure und bewährte Aktivitäten haben nach wie vor einen wichtigen Stellenwert innerhalb der Jugendförderung, z.B. die grossen Jugendverbände Pfadfinder, Jungwacht Blauring und der Cevi. Oder der Verein Infoklick, welcher regelmässig ausserschulische Projekte für Jugendliche umsetzt, die sowohl den offenen wie auch den verbandlichen Bereich tangieren, beispielsweise „Get together“, „Jugend mit Wirkung“ oder „Jugend debattiert“. Auch die Dachverbände der verbandlichen und offenen Jugendarbeit - DOJ, SAJV, DSJ (Dachverband Schweizer Jugendparlamente) oder die Jugend-Austauschorganisationen (Mitglieder von Intermundo) sind mit regelmässigen Projekten präsent.

Daneben haben sich zahlreiche neue Akteure etabliert, welche in der Projektauswertung als „Jugendinitiativen“ bezeichnet werden (vgl. Anhang). Es handelt sich um Organisationen, welche sich dadurch auszeichnen, dass Jugendliche (oder junge Erwachsene) Projekte aus eigener Initiative heraus realisieren. Hierzu sind die LGBT-Jugend, foraus, euforia, die Vereine Slam, Refiller, Queere Jugendplattform, Care Act oder Projektlabor zu zählen. Im Zusammenhang mit solchen Organisationen wird auch von sog. „grass-roots movements“ (zu Deutsch: Graswurzelbewegungen) gesprochen. So werden politische oder gesellschaftliche Initiativen bezeichnet, die aus der Basis der Bevölkerung entstehen. Diese Basisbewegungen sind auch nicht auf Jugendliche als ihre treibenden Akteure beschränkt. Im Kontext der Jugendförderung handelt es sich um einen Zusammenschluss von Jugendlichen, mit dem Ziel, ein Projekt zu einem für sie relevanten Thema durchzuführen. Unter diesen Jugendinitiativen befinden sich Akteure, die Projekte zu Themen realisieren, welche auch von etablierten Organisationen mit eigenen Jugendsektionen besetzt werden, z.B. das Thema Umwelt- und Artenschutz durch Greenpeace, Pro Natura oder den WWF. Hier kann gefragt werden, was die jungen Menschen dazu bewegt, eigene Projekte zu realisieren, statt sich bei grossen, etablierten Verbänden zu engagieren. Es stellt sich zudem die Frage der Nachhaltigkeit solcher Projekte, besonders wenn sie durch einzelne Personen mit grosser Initiative getragen werden. Weiter gibt es Organisationen, welche nicht ausschliesslich auf Jugendliche ausgerichtet sind, die jedoch punktuell Jugendförderungsprojekte durchführen, z.B. die „Association Teenergy Promotion“ (Filmproduktion) oder „klipp+klang Radioschule“ (Radioproduktion).

Integration und Freiwilligenarbeit sind Themen, zu denen überwiegend von der Verbandsjugendarbeit Projekte durchgeführt werden. Den Verbänden ist es dabei ein Anliegen, mit neuen Formen von Angeboten neue Zielgruppen anzusprechen. Die offene Jugendarbeit hingegen, welche sich bereits dadurch auszeichnet, die Jugendlichen sehr niederschwellig erreichen zu können, führt eher Qualitäts- und Organisationsentwicklungsprojekte sowie Projekte zu konkreten Themen durch.

Weiter zeigt sich, dass Projekte, welche im offenen Setting angesiedelt sind, etwa gleich häufig unterstützt wurden wie solche von Jugendverbänden. Ebenso viele durch Jugendinitiativen realisierte Projekte wurden unterstützt. (Jeweils um die 30 pro Organisationstyp.) Die meisten Projekte, welche von der Bundesförderung profitierten, fanden in deutscher Sprache statt (43 Projekte, entweder in Deutsch oder in Deutsch/Englisch). Viele Projekte wurden zudem in der Deutschschweiz und der Romandie, oder mit Teilnehmenden aus diesen Sprachregionen, umgesetzt (28 Projekte). 12 Projekte wurden in mehr als zwei Landessprachen realisiert (in der Regel Deutsch, Italienisch, Französisch, zwei Projekte auch in Rätoromanisch). Je ein Projekt wurde in Deutsch oder Französisch und Italienisch realisiert. 7 Projekte wurden nur auf Französisch realisiert (davon zwei auch in Englisch, eines zudem in Italienisch). Ein Projekt fand nur auf Italienisch statt. Die sprachliche Verteilung der Projekte zeigt, dass die Romandie und das Tessin unterproportional zur Bevölkerung mit geförderten Projekten vertreten sind.

3. Die Bedeutung von Stiftungen für die Kinder- und Jugendförderung

3.1. Stiftungslandschaft Schweiz

Die Schweiz verfügt über eine hohe Stiftungsdichte und jährlich werden neue gemeinnützige Stiftungen gegründet. Gemäss dem Schweizer Stiftungsreport 2012 gab es Ende 2011 12'751 eingetragene gemeinnützige Stiftungen. Diese weisen ein Gesamtkapital von rund 70 Milliarden Franken auf. Am meisten eingetragene Stiftungen existieren in den Kantonen Zürich, gefolgt von Waadt, Bern und Genf. Trotz wachsender Professionalisierung und Transparenz, so der Bericht, fehlen nach wie vor einheitliche und öffentlich zugängliche Daten. Um die Transparenz und Professionalität im Stiftungswesen zu stärken, haben sich über 100 Stiftungen zum Verband Schweizer Förderstiftungen „Swissfoundations“ zusammengeschlossen. Sie schütteten 2011 rund 251 Millionen Franken aus und repräsentieren 20% des gesamten jährlichen Ausschüttungsvolumens aller Schweizer Stiftungen, welches auf über eine Milliarde geschätzt wird. Aus der Jugendförderung sind die Stiftungen nicht mehr wegzudenken, ohne ihre finanzielle Unterstützung könnten viele Projekte der ausserschulischen Jugendarbeit nicht realisiert werden. Im nächsten Kapitel werden die bedeutendsten Stiftungen und weitere private Geldgeber vorgestellt. Die meisten der genannten Stiftungen sind Mitglied bei Swissfoundations.

3.2. Stiftungen und Genossenschaften, die sich in der Jugendförderung engagieren

Um einen Überblick über die für die nationale Jugendförderung relevanten Stiftungen zu erhalten, wurden die Gesuchsunterlagen von 32 zwischen 2009 und Anfang 2013 eingereichten Projektgesuchen ausgewertet und geprüft, welche Geldgeber neben dem BSV um finanzielle Unterstützung angefragt wurden, bzw. eine finanzielle Unterstützung zugesagt hatten. Die Stiftungen und Akteure, welche am häufigsten genannt wurden und eine Unterstützung in Aussicht gestellt oder zugesagt hatten, werden nun genauer auf ihre jugendförderungsspezifischen Aktivitäten analysiert. Es handelt sich um die folgenden Akteure: Mercator Stiftung (9 Nennungen), Migros Kulturprozent (8 Nennungen), Avina Stiftung (7 Nennungen), verschiedene Lotteriefonds (4 Nennungen), Jacobs Foundation (3 Nennungen).

Die Schweizerische gemeinnützige Gesellschaft, die UBS Stiftung für Soziales und Ausbildung, die Ria und Arthur Dietschweiler Stiftung, die Paul Schiller Stiftung (je 3 Nennungen) und die Sophie- und Karl Binding Stiftung, die Ernst Göhner Stiftung, die Credit Suisse Foundation, die Vontobel-Stiftung und die Otto Gamma Stiftung (je 2 Nennungen) werden nicht genauer analysiert.

Der Umfang der von Stiftungen und Genossenschaften geleisteten Summe an Projekte der Jugendförderung variiert stark. Kleine Stiftungen und solche mit einem kleinen Vermögen, z.B. die Stiftung für die Schweizer Jugend General Guisan, finanziert mit Beträgen zwischen 500 und 5'000 Franken. Grosse oder vermögende Akteure, unter anderem jene, die weiter unten behandelt werden, leisten Beiträge im fünfstelligen Bereich bis hin zu 100'000 Franken und in Ausnahmefällen auch mehr.

3.2.1. Mercator Stiftung

Die Mercator-Stiftung ist eine deutsche Stiftung, welche seit 1998 auch in der Schweiz tätig ist. Sie ist in drei Tätigkeitsfeldern aktiv, eines davon sind Kinder und Jugendliche. Daher ist es nicht weiter erstaunlich, dass die Mercator Stiftung ein wichtiger Akteur für die Jugendförderung in der Schweiz darstellt. Die Mercator Stiftung engagiert sich mit Projekten zu Themen wie gesellschaftliche Integration, interkulturelle Begegnungen, kulturelle und frühkindliche Bildung. Zum Engagement innerhalb der Jugendförderungen der Mercator

Stiftung gehören z.B. die Vorhaben „Fellowships zur Kinder- und Jugendförderung“, „Mercator Youth Project Fund“, die Schweizer Jugendfilmtage, die Sommerakademie von Infoklick oder die Jugendsession. Neben dem ausserschulischen Bereich engagiert sich die Mercator Stiftung auch stark im schulischen Setting (Schulentwicklungsprojekte). Der Förderbereich Kinder- und Jugendliche ist nach der Wissenschaft der zweitgrösste Förderbereich. Im Jahr 2012 wurden rund 4.2 Millionen in Kinder- und Jugendprojekte investiert (schulisches und ausserschulisches Setting).

3.2.2. Migros Kulturprozent

Beim Kulturprozent der Migros handelt es sich um Geld der Genossenschaften der Migros. Diese investieren jedes Jahr ein Prozent des Umsatzes in kulturelle Vorhaben. Mit dem Kulturprozent werden Projekte und Institutionen aus Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft finanziell unterstützt. Dazu gehören auch etablierte Institutionen wie die Klubschule oder das Gottlieb Duttweiler Institut GDI. Jugendliche werden nicht als Förderschwerpunkt genannt, sie sind Akteure, welche Projekte einreichen, die durch das Kulturprozents gefördert werden. Vorhaben der Jugendförderung sind in den Schwerpunkten „Gesellschaft gestalten“ (z.B. das Projekt Kebab+ des DOJ, Jugendliche engagieren sich für gesundes Verhalten), „Natur erleben“ (WWF-Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche) oder „Unterstützung erfahren“ (Förderbeiträge für das Kulturschaffen) enthalten. Migros Kulturprozent hat im Jahr 2013 125 Millionen Franken investiert. Für Vorhaben mit dem Schwerpunkt Freizeit oder Gesellschaft (wo Projekte der ausserschulischen Jugendarbeit am ehesten anzusiedeln sind) wurden rund 19% dieser Summe investiert, also rund 24 Millionen.

3.2.3. Avina Stiftung

Die Avina Stiftung hat das Ziel, sich im In- und Ausland für soziale und ökologische Nachhaltigkeit zu engagieren. Sie fördert innovative Projekte in den Bereichen Soziales, Bildung, Kultur und Umwelt. Sie ist primär in der Schweiz aktiv, unterstützt aber auch punktuell Initiativen im Ausland, hauptsächlich in Lateinamerika. Jugendliche sind keine explizite Zielgruppe, jedoch unterstützt die Avina bevorzugt Personen mit unternehmerischem Geist, die soziale und nachhaltige Projekte entwickeln, und bekennt sich damit zum sozialen Unternehmertum. Im sozialen Bereich unterstützte die Avina bspw. das Mädchenhaus Zürich, das Projekt „Streetfoodballworld – Entwicklung durch Fussball“ oder den Aufbau des Hub Zürich. Im Bereich Kultur wurde unter anderem das Projekt „Get Together – Begegnung der Sprachen“ gefördert. Die beiden letztgenannten Projekte wurden auch durch das JFG gefördert. Die Avina-Stiftung hat im Jahr 2011 in der Schweiz total 7.7 Millionen Fördergelder investiert, im Bereich Soziales 3.9 Millionen, im Bereich Kultur 3.6 Millionen (hier sind die ausländischen Beträge enthalten).

3.2.4. Lotteriefonds

Der Lotteriefonds ist ein Fonds, aus dem die Regierungen der Schweizer Kantone kulturelle, sportliche oder wohltätige Organisationen unterstützen. Es handelt sich um eine Genossenschaft, welche im Jahr 1937 gegründet wurde. Genossenschafter sind die Deutschschweizer Kantone und das Tessin. Die Lotteriefonds beziehen ihre finanziellen Mittel aus dem Gewinn der Landeslotterie. Rund 55% der Lotto-Spieleinsätze werden an Gewinner ausbezahlt, die restlichen Beträge decken die Betriebskosten ab und werden nach einem Verteilschlüssel den Kantonen zugeteilt. Oft geht das Geld an Projekte, die im eigenen Kanton durchgeführt werden. Obwohl die Jugend nicht explizit erwähnt wird, werden Projekte der ausserschulischen Jugendarbeit finanziell gefördert, vor allem im kulturellen Bereich. Jährlich fliessen 353 Millionen Franken an die kantonalen Fonds. Davon rund 103 Millionen in den Sport (Swiss Olympics, Sporthilfe, Fussball, Eishockey, kantonaler Sport). 250 Millionen Franken fliessen in gemeinnützige Projekte der Kantone.

In der Romandie existiert die Organisation „Loterie Romande“, welche analog zur Deutschschweizer Genossenschaft im Jahr 1937 gegründet wurde und ebenfalls jährlich einen Anteil von 200 Millionen Franken der Lotteriegewinne an gemeinnützige Zwecke ausschüttet. Ein Sechstel dieses Betrags (etwa 33 Millionen) geht an die Sportförderung, der Rest an gemeinnützige Vorhaben, mit der Kultur als grösstem Bereich (45% der Gelder im Jahr 2012). Im Gegensatz zur Deutschschweiz verfügt die Loterie Romande über einen Förderschwerpunkt Jugend und Bildung (jeunesse et éducation, 9% der Fördergelder im 2012, etwa 18 Millionen). Damit gehören die Lotteriefonds zu den grössten und bedeutendsten Förderern der Schweiz.

3.2.5. Jacobs Foundation

Die Jacobs Foundation wurde in den Projektgesuchen zwar nur dreimal genannt, aber weil sie die einzige in der Schweiz tätige Stiftung ist, die sich die Innovationsförderung in der Kinder- und Jugendentwicklung explizit auf die Fahne geschrieben hat, wird sie an dieser Stelle aufgeführt. Die Jacobs Foundation besteht seit 1989 und will mit ihrer Förderung grundlegende Verbesserungen für die Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen herbeiführen. Die Jacobs Foundation unterstützt die Forschung und Praxisprojekte (Interventionsprogramme), zudem setzt sie eigene Initiativen um. Sie versteht sich aber auch als politischer Akteur und hat das Ziel, den öffentlichen Dialog zu fördern, indem sie Vertreter/innen aus Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und Wissenschaft zusammenbringt. Die Jacobs Foundation engagiert sich in den Bereichen frühkindliche Bildung, Bildungsbiographien (innovative Methoden zur Entwicklung der individuellen Fähigkeiten der Kinder), Employability (berufliche und gesellschaftliche Integration von benachteiligten Jugendlichen in Lateinamerika) und Livelihoods (Zugang zu Schule und Ausbildung in ländlichen Gemeinden Afrikas).

Die Jacobs Foundation setzt eigene Programme um, engagiert sich in Forschungsprojekten- und institutionen und durch Projektförderung. Dabei setzt sie thematische und methodische Prioritäten und fokussiert ihre Aktivitäten auf evidenzbasierte Praxisprojekte, welche eine nachhaltige Wirkung entfalten sollen. Da sie hohe Anforderungen an die Komplexität der Projekte und an eine entsprechende Evaluation stellt, ist die Jacobs Foundation kein Förderer, an den sich Jugendliche, welche selbstorganisierte Projekte umsetzen, primär wenden. Von der Jacobs Foundation geförderte Projekte werden in der Regel von Hochschulen und professionellen Organisationen umgesetzt. Unaufgeforderte Anträge sind nicht erwünscht. Projektvorschläge sollen nach Absprache eingereicht werden. Ein grosses eigenes Programm, welches zurzeit in Zusammenarbeit mit Kantonen und Gemeinden umgesetzt wird, sind die Bildungslandschaften.ch (Zusammenarbeit von schulischen und ausserschulischen Akteuren). Weitere Projekte und Forschungsvorhaben, die von der Jacobs Foundation in 2012 unterstützt wurden, sind die Sommerakademie von Infoklick zum Thema „Testfall Integration“, die „Machbarkeitsstudie für den Aufbau von kantonalen Jugendnetzwerken“ der SAJV oder „Muslim Youth Groups und Engendering Civic Social Capital in Swiss Society“ der Universität Luzern.

Im Jahr 2012 hat die Jacobs Foundation 20.5 Millionen Franken für ihre Aktivitäten aufgewendet, 10.3 Millionen wurden in die Entwicklung und Umsetzung von Interventionsprogrammen investiert (31 Programme), 7.3 Millionen in die Forschung (32 Projekte) (alle Zahlen inklusive die Aktivitäten in anderen Ländern, 37 von 87 Projekten wurden in der Schweiz umgesetzt). Die Jacobs Foundation investiert mit Abstand am meisten Mittel in Projekte und Forschung über Kinder- und Jugendliche in der Schweiz. Die direkte Jugendförderung spielt jedoch eine untergeordnete Rolle.

3.3. Weitere Akteure

Da in der Schweiz zahlreiche Stiftungen existieren, erstaunt es nicht, dass von den Organisationen, welche beim BSV ein Gesuch um finanzielle Unterstützung gestellt haben, 41 verschiedene private Stiftungen genannt wurden. Da sich - nicht zuletzt dank dem Engagement von Swissfoundations - die Stiftungen professionalisieren und zunehmend klare Förderschwerpunkte definieren, ist die **Diversität im Stiftungswesen gross**. So stehen je nach Thema des durchgeführten Projektes (vgl. Kapitel 2) unterschiedliche Stiftungen als potentielle Geldgeber zur Verfügung. Darunter sind Stiftung und andere Geldgeber, die einen **thematischen** oder **regionalen Bezug** aufweisen, z.B. das Spendenparlament Zürich oder die Stiftung für Menschen mit Behinderung im Fricktal. Weiter werden über **Bundesgelder** finanzierte Stiftungen oder Programme genannt: die für die Bereiche Kultur, Gesundheit und Bildung zentrale Stiftungen Pro Helvetia, Gesundheitsförderung Schweiz (Suchtprävention und Gesundheitsförderung, über das Krankenversicherungsgesetz KVG finanziert) oder die ch Stiftung der Kantone (das unten genannte Programm „Jugend in Aktion“ wird durch den Bund finanziert).

Das Programm **Jugend in Aktion** ist insofern von Relevanz, da die Schweiz im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit mit der Europäischen Union seit Anfang 2011 an den Europäischen Jugendprogrammen für die ausserschulische Jugendarbeit teilnimmt, die von der ch Stiftung als nationale Agentur umgesetzt werden. Das Jugend-in-Aktion-Programm ermöglicht Jugendlichen, allein oder in der Gruppe innerhalb der EU und in benachbarten Ländern zu leben, sich an Projekten zu beteiligen und Kompetenzen und Fähigkeiten aufzubauen. Mit den Mitteln, welche für die Jugendprogramme zur Verfügung stehen, wurden bisher unter anderem auch Projekte der LGBT-Jugend, des Vereins Refiller oder des Cevi gefördert. Für die Projektförderung im Jugendbereich steht zurzeit pro Jahr etwas mehr als 1 Million Franken zur Verfügung, also im Vergleich mit bedeutenden Stiftungen wenig. Die geleisteten Förderbeiträge bewegen sich zwischen 7'000 und 30'000 Franken (mit einigen Ausnahmen).

Weitere Akteure auf Bundesebene, welche von den Jugendorganisationen als Finanzierungspartner genannt wurden, sind das Bundesamt für Sport (Baspo), das Bundesamt für Umwelt (Bafu), das Eidg. Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) und das Bundesamt für Gesundheit (BAG). Weiter wurden regionale Geldgeber (Städte und Gemeinden) aufgeführt. Die christlich ausgerichteten Jugendorganisationen, bspw. der Cevi, profitieren zudem von Zuwendungen der Landeskirchen.

Quellen und Beilagen:

- Beilage 1: BSV-Projekte 2008-2013
- Beilage 2: Übersicht Stiftungen
- Bundesratsbericht: „Strategie für eine schweizerische Kinder- und Jugendpolitik“:
http://www.bsv.admin.ch/themen/kinder_jugend_alter/00067/02003/
- Schweizer Stiftungsreport 2012:
http://ceps.unibas.ch/aktuelles/newsdetails/browse/4/article/schweizer-stiftungsreport-2012-erschienenen/?tx_ttnews%5BbackPid%5D=10555
- Offene Jugendarbeit in der Schweiz – Forschung und Entwicklung. Ein systematischer Überblick. In: Maud Piller; Schnurr (Hg.): Kinder- und Jugendhilfe in der Schweiz. Forschung und Diskurse. Springer, 2013. S. 269-294